

Welchen Preis hat der Frieden?

Autor(en): **Caspar, Reta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **84 (1999)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

760

84. Jahrgang Nr. 7 Juli 1999

frei denker

Monatsschrift der

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Welchen Preis hat der Frieden?

Nach 79 Tagen endlich schweigen die Nato-Luftwaffen, der Krieg ist offiziell beendet.

Zurück bleiben Hunderttausende von Vertriebenen, deren Rückkehr grösste Probleme bereiten wird, eine noch nicht überblickbare Zahl von Opfern übelster Greuelthaten, eine vernichtete Infrastruktur und Wirtschaft, von Minen und Giften verseuchte Landstriche, die das Überleben der Zurückkehrenden ebenso erschweren, wie jenes der Dagebliebenen. Zurück bleibt die Trauer darüber, dass unsere europäische Zivilisation es nicht geschafft hat, die Demokratisierung rechtzeitig und mit friedlichen Mitteln zu unterstützen. Zurück bleibt unsere Verantwortung gegenüber den kriegsgeschädigten Menschen auf beiden Seiten des Konfliktes.

Was wurde durch diesen Krieg gewonnen?

Auf der positiven Seite kann nur das erstmalige Bekenntnis zum Vorrang der Menschenrechte vor der staatliche Souveränität genannt werden: "Das Innenpolitische ist nicht privat". Das Zusammenrücken der EU-Staatsmänner ist dabei aber kein ungefährliches Signal: Die Geschichte ist reich an Männerfreundschaften, die auf gemeinsam geführten "gerechten" Kriegen basieren.

Dagegen stehen auf der negativen Seite das eigentliche Ziel des Einsatzes, Vertreibungen und Leid zu verhindern, das klar verfehlt worden ist, und die vielen als "Kollateralschäden" abqualifizierten Opfer und Sachschäden, ohne die es – das wissen wir nicht erst seit heute – auch in ferngesteuerten "Präzisionskriegen" nicht geht.

Zurück bleiben Feindbilder, die durch das, was in den letzten Wochen geschehen ist, nur noch klarer geworden sind – auch bei uns ist kaum eine differenziertere Betrachtung möglich.

Zurück bleiben verzweifelte und verbitterte Erwachsene und traumatisierte Kinder, in deren Herzen sich Bilder voller Ohnmacht und Hass tief eingegraben haben, deren Saat erst noch aufgehen wird.

Haben wir das Recht, einen multiethnischen Staat im Balkan zu fordern, nachdem die Verhandlungen

von Rambouillet einen Krieg vom Stapel gerissen haben, der Milosevic's Schergen erst die kriegslogische Legitimation für jene Greuel geliefert hat, die man eigentlich hat verhindern wollen?

Nachdem KritikerInnen des Nato-Eingriffes in den letzten Wochen fast überall als romantische PazifistInnen bezeichnet wurden, stellt sich heute die Frage, ob Clinton und Co. nicht selbst einem romantischen Bild der Versöhnung erliegen, wenn sie heute das Zusammenleben der traumatisierten Menschen anordnen? Können wir nur im Geringsten nachvollziehen, was dies für das Weiterleben dieser Menschen bedeutet? Können wir wirklich an das militärisches Erzwingen einer Versöhnung glauben?

Sind wir nach diesem Krieg bereit, überall auf der Welt hinzusehen und einzugreifen, wo ethnische Segregation mit undemokratischen Mitteln erfolgt? Welchen Preis hat das friedliche Zusammenleben der Menschen auf diesem Planeten?

Solange wir nur internationale Verträge abschliessen, die uns und jenen nützen, welche schon mehr haben, solange wir nicht bereit sind, an einer starken UNO zu arbeiten – und ihr dann auch beizutreten – werden wir uns immer wieder vorwerfen müssen, rechtzeitig weggeschaut und dafür im Nachhinein überreagiert zu haben.

Welche Lehren werden wir ziehen aus dem Debakel im Kosov@ (eine sprachliche Zwischenform zwischen den serbokroatischen Namen "Kosovo", vor dem Krieg hierzulande gebräuchlich, und "Kosova", dem heute meist verwendeten, albanischen Namen – nomen est omen?) ?

Welchen Preis sind wir bereit zu zahlen?

Reta Caspar

JULI - THEMEN

Jahresbericht des Zentralvorstandes	2
Delegiertenversammlung 1999	3
Freidenkerspende	3
Weltliche Abdankungen	6